

# **Auswertung der Diplomarbeiten, die an der Theresianischen Militärakademie im Sommersemester 2005 zum Thema „Asymmetrische Kriegsführung“ eingereicht wurden**

## **1. Einleitung**

Der geopolitische Umbruch zu Beginn der 1990er Jahre hatte auch auf dem internationalen strategischen und sicherheitspolitischen Diskurs tiefe Spuren hinterlassen. Mit dem Ende des Kalten Krieges erschienen viele der „klassischen“ Ansätze von Sicherheit überholt, um die komplexe Sicherheitslage der neuen Weltordnung angemessen interpretieren zu können.<sup>1)</sup> Spätestens seit Ende der 1990er Jahre fand der Begriff der „Asymmetrischen Kriegsführung“ immer häufiger Einzug in die sicherheitspolitische Debatte.

Doch ist die Bedrohung durch asymmetrische Konflikte wirklich neu? Jeder Krieg ist symmetrisch, sofern Staaten als einander anerkennende Akteure ihn führen und asymmetrisch, sofern auf den Machtunterschied zwischen den Kriegsführenden geblickt wird. Ein Blick auf die Kriegsgeschichte zeigt, dass symmetrische Kriege eher die Ausnahme als die Regel darstellen. Neu hingegen ist der Begriff der „Asymmetrischen Kriegsführung“, der sich mittlerweile zu einer Art von „Modebegriff“ innerhalb der sicherheitspolitischen Debatte entwickelt hat. Eine allgemeine Definition konnte sich bisher jedoch nicht durchsetzen.

Technisch beschreibt der Begriff der Asymmetrischen Kriegsführung eine Situation, die durch signifikante Unterschiede hinsichtlich der eingesetzten Mittel, Methoden, Kräfte und Motivation der Konfliktgegner gekennzeichnet ist. In einem asymmetrischen Kampf stehen sich ungleiche Gegner gegenüber mit der Absicht, dem Gegner mit minimalem Aufwand maximalen Schaden zuzufügen.

---

<sup>1)</sup> Schröfl, Josef und Thomas Pankratz: Einleitung. In: Asymmetrische Kriegsführung – ein neues Phänomen der Internationalen Politik? Hrsg. v. Schröfl, Josef und Thomas Pankratz. – Baden Baden 2004, S. 9.

## **2. Diplomarbeiten der Theresianischen Militärakademie zum Thema Asymmetrischer Krieg**

Zielsetzung der vorliegenden Arbeit ist es, Diplomarbeiten von Absolventen der Theresianischen Militärakademie zum Phänomen des Asymmetrischen Krieges zu analysieren und sie auf ihre weiterführende Verwertbarkeit hin zu untersuchen. Zu diesem Zwecke wurden die folgenden zwölf Arbeiten ausgewertet, die sich allesamt mit unterschiedlichen Aspekten Asymmetrischer Kriegsführung befassen und im Zeitraum zwischen Mai und Juni 2005 zur Begutachtung eingereicht wurden:<sup>2)</sup>

**Autor: Adler, Christian**

*Thema: Information Warfare – Möglichkeiten und Grenzen regulärer Streitkräfte am asymmetrischen Gefechtsfeld – Anhand des Beispiels Golfkrieg III*

Kurzzusammenfassung:

Der Diplomarbeit „Information Warfare – Möglichkeiten und Grenzen regulärer Streitkräfte am asymmetrischen Gefechtsfeld – Anhand des Beispiels Golfkrieg III“ liegt folgende forschungsleitende Frage zu Grunde:

Spiegeln sich die Folgerungen aus „Information Warfare“ und „Asymmetrie“ in der 5. Kriegsführung der USA gegen den Irak im Jahr 2003?

Um diese zu beantworten, war es nötig, sich mit international anerkannten Definitionen der für diese Themenbegriffe wichtigsten Begriffe zu beschäftigen als auch die verschiedenen Teilbereiche von Information Warfare in ihrer Gesamtheit zu erfassen. Anschließend werden Querverbindungen zwischen den einzelnen Themenbereichen in Bezug auf Internet, Satelliten, UAVs, HumInt, SigInt, OSINT und PsyOps beziehungsweise deren Möglichkeiten und Grenzen aufgezeigt. Nach eingehender Bearbeitung des Themas kann der Schluss gezogen werden, dass sowohl in der Vor- und Nachbereitung als auch in der Kriegsführung selbst klar die Grundsätze von Information Operations eingehalten wurden.

---

<sup>2)</sup> Anm.: Alle angeführten Kurzzusammenfassungen wurden von den jeweiligen Autoren selbst verfasst.

**Autor: Brezovits, Markus**

*Titel: Das Asymmetrische Gefechtsbild im Nordirlandkonflikt – Konsequenzen für die Entwicklung der Gefechtstechnik moderner Streitkräfte*

Kurzzusammenfassung:

Diese Arbeit führt über einleitende Worte zu den Begriffsbestimmungen der asymmetrischen Kriegsführung und des asymmetrischen Gefechtsbildes. Nach der Herausarbeitung möglicher Unterscheidungsmerkmale zwischen Terrorismus und Guerilla wird auf die Ausprägungsformen asymmetrischer Gewalt in Nordirland eingegangen. Weiters wird die Entwicklung der Asymmetrie in der internationalen Politik behandelt und die Relevanz für Österreich aufgezeigt. Den vertieften Bezug zu Nordirland erhält die Arbeit durch die Beschreibung des Konfliktes, sowie der einzelnen Parteien, wobei explizit auf die IRA, die republikanischen Terrororganisationen und die Polizeieinheit in Nordirland eingegangen wird. Darüber hinaus wird die Einflussnahme der englischen Regierung und der britischen Armee erörtert, was schließlich zur aktuellen politischen Situation führt. Die Bewertung des Konfliktes bildet den Schwerpunkt der Arbeit, wobei insbesondere auf die Anwendbarkeit der Gefechtstechnik moderner Streitkräfte eingegangen wird.

**Autor: Buchmayer, Siegfried**

*Titel: Das asymmetrische Gefechtsbild – Konsequenzen für die Entwicklung der Taktik und Gefechtstechnik moderner Streitkräfte anhand des Beispiels Amerika nach dem 11. September 2001*

Kurzzusammenfassung:

Das erste Kapitel beschäftigt sich mit den Definitionen von „Asymmetrischer Konflikt“, „Asymmetric Warfare“, „Terrorismus“ und „Antiterrorereinheiten“.

Im zweiten Kapitel, soll ein Einblick in die Struktur, die Techniken und die Ziele der zurzeit bekanntesten Terrororganisation, der Al-Qaida, gegeben werden.

Die zur Terrorbekämpfung verwendeten militärischen Delta Force und SEAL Team Six), aber auch nichtmilitärischen (S.W.A.T. Teams und das HRT des FBI) Antiterrorereinheiten werden im dritten Kapitel näher

beschrieben. Es wird besonders auf die Geschichte, deren Ziele, deren Struktur und etwaige Besonderheiten eingegangen. Welche Folgen der 11. September 2001 für die amerikanische Sicherheitspolitik gebracht hat, erläutert das vierte Kapitel. Besondere Schwergewichte liegen auf der aktuellen Sicherheitsstrategie (inhaltlicher Schwerpunkt, vor allem zur Terrorismusbekämpfung) und der Rolle der Antiterrorereinheiten in den Vereinigten Staaten.

Das nicht nur die USA vom Terror betroffen sind, sondern auch alle übrigen Staaten, soll mit Hilfe von offiziellen Statistiken, im fünften Kapitel, noch deutlicher unterstrichen werden. Somit soll eine Sensibilisierung für das neue Bedrohungsbild des Terrorismus erreicht werden.

**Autor: Deisenberger, Helmut**

*Titel: Das „Asymmetrische Gefechtsbild“, Instrumentalisierung der Bevölkerung und die Rolle der Medien am Beispiel Liberia und Sierra Leone seit 1989 – Folgerungen für einen Einsatz einer internationalen Friedenstruppe*

Kurzzusammenfassung:

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Frage, wie sich die Instrumentalisierung der Bevölkerung in den asymmetrischen Bürgerkriegen von Liberia und Sierra Leone darstellte und welche Rolle die Medien dabei spielten. Nach der Einleitung wird das „Asymmetrische Gefechtsfeld“ bzw. der Asymmetrische Krieg allgemein betrachtet. Anschließend wird die Instrumentalisierung der Bevölkerung anhand des Bombenanschlags in Madrid erläutert sowie die Rolle von Medien allgemein und im Krieg erörtert. Das Kapitel Economic Community of West African States (ECOWAS) befasst sich mit Struktur und Zielen der Organisation sowie mit „ECOWAS Cease Fire Monitoring Group“. Die Kapitel „Bürgerkrieg in Liberia“ und „Bürgerkrieg in Sierra Leone“ beschreiben das jeweilige Land, Ursachen und Gruppierungen sowie die Konfliktphasen des Krieges. Darauf aufbauend wird das „Asymmetrische Bild“, die Instrumentalisierung und die Rolle der Medien in diesen Ländern beschrieben. Daraus ergeben sich Erkenntnisse für den Einsatz einer internationalen Friedenstruppe.

**Autor: Fischer, Julian**

*Titel: Die Auswirkungen des asymmetrischen Gefechtsfeldes auf moderne Streitkräfte an Hand des Beispiels der israelischen Armee*

Kurzzusammenfassung:

Das Asymmetrische Gefechtsfeld stellt an moderne Streitkräfte eine große Herausforderung. Die israelische Armee steht seit der Ausrufung des Staates fast ununterbrochen im Einsatz. Im Konflikt der Intifada I, II und auch im Libanonkonflikt war sie jedoch mit Gegnern konfrontiert, die nicht mit konventionellen Methoden und Techniken bekämpft werden konnten.

Auch zeigte sich, dass ein asymmetrischer Gegner sich signifikant von einem anderen, sogar in der gleichen Konfliktregion, unterscheidet. Ebenso konnten Taktiken, die im Südlibanon erfolgreich zum Einsatz kamen nicht im Palästinenserkonflikt implementiert werden. Es zeigte sich weiters, dass politische Entscheidungen und daraus resultierende Einschränkungen den Einsatz einer regulären Armee beschränken und beeinflussen.

Darüber hinaus war die israelische Armee mit der Involvierung der eigenen Zivilbevölkerung konfrontiert, die teilweise aktiv ins Kampfgeschehen eingriff. Zusammen mit dem internationalen Interesse und den modernen Medien stellten dies die Faktoren dar, die zu einer Umstrukturierung und Veränderung der israelischen Armee führten.

**Autor: Kroboth, Alexander**

*Titel: Die psychologische Komponente in der asymmetrischen Kampfführung*

Kurzzusammenfassung:

Die psychologische Komponente, bei der Austragung von Konflikten mit asymmetrisch kämpfenden Kräften, ist der wesentliche Beitrag zur Zielerreichung. Es ist ein Kampf gegen den Geist, das Denken der gegnerischen Partei. Es ist daher nicht sinnvoll, mit militärischen Mitteln allein eine nachhaltig befriedigende Situation herzustellen. Gründe, „unfaire“ Methoden gegen andere einzusetzen, gibt es viele. Sie liegen etwa in der Gesellschaft selbst verborgen, wie es im Israel-Streit schon lange der Fall ist. Es zieht sich dann weiter wie ein roter Faden durch einzelne religiös, ethnisch oder sozial motivierte Gruppen, hinunter bis zu dem einzelnen

Menschen, der sich als Selbstmordattentäter asymmetrischer Kampfweisen bedient. Gegenmaßnahmen dazu müssen auf allen Ebenen eingeleitet werden. Von der politischen Ebene, über die Gesellschaft, bis hinunter zum einzelnen Individuum muss ein Umdenken stattfinden, um einer solchen Bedrohung in ferner Zukunft begegnen zu können.

**Autor: Länglacher, Stephan**

*Titel: Asymmetrische Kriegsführung – Theoretische Ansätze, praktische Erscheinungsformen und ihre Auswirkungen auf Friedenseinsätze*

Kurzzusammenfassung:

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges kam und kommt es zu immer mehr Kriegen, in denen für unser europäisches Verständnis die „Symmetrie“ fehlt. Diese als Guerilla- und Partisanenkrieg bezeichneten Kriege erwiesen sich gegen zumeist überlegene Gegner als sehr effektiv. Durch die offene Kriegsökonomie werden diese Kriege für viele Menschen auch zu beträchtlichen Einnahmequellen. Daher besteht oft kein Interesse an einer friedlichen Lösung dieser Kriege. Die UNO und die westliche Staatengemeinschaft versuchen zwar, friedliche Lösungen zu finden oder wenn nötig Frieden zu erzwingen. Für die Erzwingung und dauerhafte Erhaltung des Friedens fehlen derzeit jedoch noch die geeigneten Strategien.

Durch die Bearbeitung der Einsätze in Afghanistan und Tschetschenien wurde gezeigt, dass reguläre Streitkräfte zur Bewältigung von asymmetrischen Kriegen nur sehr bedingt geeignet sind.

**Autor: Magerl, Andreas**

*Titel: Der Übergang von der asymmetrischen zur konventionellen Einsatzführung zur Erreichung der gesetzten Einsatzziele am Beispiel des Konflikts in Vietnam*

Kurzzusammenfassung:

Diese Arbeit führt über einleitende Worte zu den Begriffsbestimmungen des Krieges und der Asymmetrie. Weiters wird der Krieg nach Mao Tse-tung beschrieben, die Unterschiede zur konventionellen Einsatzführung dargestellt und es wird zur „Drei-Phasen-Strategie“ nach Mao übergeleitet.

Nach der Entwicklung des Krieges nach Mao folgt die politische und militärische Entwicklung in Vietnam. Zunächst wird auf die Geographie und die Bevölkerung eingegangen, bis letztendlich der Kreis über die Politik, mit den politisch motivierten Bewegungen, hin zur Gründung des militärischen Astes des Vietkongs in Form einer Befreiungsarmee geschlossen wird. Die Entwicklung zum Konflikt im Jahr 1965 und die angewandte Einsatzführung des Vietkongs bringt schließlich die Kampfpraktiken und Taktiken eines Guerillas hervor. Die Untersuchung des Überganges von der asymmetrischen zur konventionellen Einsatzführung des Vietkongs wird durch die Beschreibung der Schlacht bei Binh Gia und durch die Tet-Offensive vollzogen.

**Autor: Ranftl, Christoph**

*Titel: Anwendung und Gültigkeit der konventionellen Taktik und Gefechtstechnik auf dem asymmetrischen Gefechtsfeld*

Kurzzusammenfassung:

Die vorliegende Diplomarbeit versucht dem Leser das Phänomen der neuen Kriege anhand ihrer wesentlichen Charakteristika verständlich näher zu bringen. Weiters wird der Frage, ob die konventionellen taktischen und gefechtstechnischen Verfahren in den neuen Kriegen Anwendung finden und somit noch immer Gültigkeit haben, auf den Grund gegangen. Daraus resultierend werden Ableitungen bezüglich der Anforderungen an moderne Streitkräfte vorgenommen. Der Forderung einer fächerübergreifenden Arbeit wird mit der Darstellung der Grundzüge des humanitären Völkerrechts Rechnung getragen. Hierbei wird der Konflikt des humanitären Völkerrechts mit dem asymmetrischen Gefechtsfeld näher beleuchtet. Die Erkenntnisse der Arbeit bekräftigen die Hypothese, dass die konventionellen taktischen Verfahren und Einsatzarten unter der Voraussetzung, dass professionelle, bewegliche, präsenzte Kräfte, ausgestattet mit modernsten Aufklärungs- und Führungssystemen, diese anwenden, geeignet sind, Zielsetzungen auf dem asymmetrischen Gefechtsfeld zu erreichen.

**Autor: Rauscher, Bernhard**

*Titel: Die I. Intifada der PLO im Vergleich zur südamerikanischen Guerillabewegung am Beispiel Kolumbiens*

Kurzzusammenfassung:

Die vorliegende Diplomarbeit mit dem Thema „Die I. Intifada der PLO im Vergleich zur südamerikanischen Guerillabewegung am Beispiel Kolumbiens“ versucht, dem interessierten Leser einen Überblick über diese beiden Konfliktherde zu verschaffen. Es wird in die Vorgeschichte der beiden Regionen eingegangen. In den Kapiteln „Palästinensische Guerillaorganisationen“ und „Kolumbianische Guerillaorganisationen“ wird ein Überblick über die vielen Organisationen in den Gebieten angestrebt. Im Abschnitt „Verfahren und Techniken“ werden die angewandten Verfahren der Guerillaorganisationen erläutert. Anschließend werden die Ursachen für die beiden Konflikte dargestellt. Danach werden die Konflikte selbst erörtert. Im nächsten Kapitel werden die Folgen beider Konflikte erklärt. Darauf folgend werden die finanziellen Hintergründe dargestellt. In den anschließenden Kapiteln werden die völkerrechtlichen Aspekte eingebracht. Anschließend wird ein Vergleich zwischen den beiden Guerillabewegungen angestellt. Zum Schluss führt der Autor seine Schlussfolgerungen für beide Konflikte an.

**Autor: Sanz, Alfred**

*Titel: Das „Asymmetrische Gefechtsbild“ in Bezug auf die Abgrenzung zur konventionellen Einsatzführung militärischer Kräfte und die Motiven, die zu einem asymmetrischen Kampf führen*

Kurzzusammenfassung:

Die Arbeit befasst sich mit der allgemeinen Betrachtung der „asymmetrischen Kriegsführung“ und ihren Erscheinungsformen. Anfangs wird die Entwicklung des symmetrischen Krieges bearbeitet, beginnend vom frühen Mittelalter über den Wandel zur Verstaatlichung nach dem Dreißigjährigen Krieg, die bis ins 20. Jahrhundert reicht. Parallel dazu behandelt das 2. Kapitel die Entstehung und Fortentwicklung von Regeln und Normen, bis diese schließlich in den heute gültigen Menschenrechten und Kriegskonventionen Niederschlag gefunden haben. Im dritten Kapitel wird aus der behandelten



symmetrischen Betrachtung die Asymmetrie abgeleitet. Gefechtsbeispiele aus der Geschichte sollen darlegen, dass asymmetrischer Methoden- und Mitteleinsatz bereits in allen Epochen der Geschichte aufgetreten sind. Zusätzlich wird die Einbettung von anfangs asymmetrisch geltenden Verfahren in die symmetrischen Kriege beleuchtet. Die menschliche wie auch technische Beeinflussung zur Asymmetrie behandelt der vierte Abschnitt. Im letzten Teil sollen anhand des „Raumverteidigungskonzeptes“, das in Österreich in den 70er-Jahren entwickelt wurde, die Möglichkeiten einer schwächeren regulären Armee gegenüber einem übermächtigen Feind erläutert werden.

**Autor: Scheer, Friedrich**

*Thema: Risiko und Erfolg in der Anwendung asymmetrischer Einsatzführung durch Instrumentalisierung der Bevölkerung und Beeinflussung der Medien, Am Beispiel der IRA und der PLO*

Kurzzusammenfassung:

Nach einer Stellungnahme, in Bezug auf die Themenauswahl und der Definierung der Forschungsfrage kommt es in der Einleitung zur Darstellung des Aufbaues der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit und zur Abgrenzung des Themenbereiches. In weiterer Folge werden die Grundlagen und die Entwicklungsmöglichkeiten einer asymmetrischen Einsatzführung in Bezug auf die Instrumentalisierung der Bevölkerung und der Medien in Kapitel 2 hergeleitet und erklärt. Ausgehend von dieser Herleitung werden in den Kapiteln 3 und 4 am Beispiel der IRA und der PLO, zwei asymmetrische Konflikte in Bezug auf die Instrumentalisierung der Bevölkerung und der Medien untersucht, um auf Grund der gewonnenen Erkenntnisse im Kapitel 5 Folgerungen und Maßnahmen zur Verhinderung einer solchen Instrumentalisierung abzuleiten und somit die anfänglich aufgeworfene Forschungsfrage zu beantworten.

### 3. Qualität der Arbeiten

Vorab: Sinn dieser Arbeiten liegt nicht primär darin, etwaige „wissenschaftliche Nischen“ zu erforschen, sondern den Nachweis zur Qualifikation zum selbstständigen wissenschaftlichen Arbeiten zu erbringen.

Vor diesem Hintergrund sind auch die Arbeiten zu bewerten; dementsprechend handelt es sich hierbei größtenteils nicht um Abhandlungen rein theoretischer Natur, sondern zumeist um Beschreibungen historischer Beispiele Asymmetrischer Konflikte (vor allem jüngeren Datums) und die daraus resultierenden Schlussfolgerungen.<sup>3)</sup>

### 4. Motive für die Auswahl des Themas

Vor der eigentlichen Bewertung der Diplomarbeiten lohnt es sich noch einen kurzen Blick auf die Motive der Fähnriche zu werfen, sich gerade mit dem Thema Asymmetrische Kriegsführung zu beschäftigen.

Zehn von zwölf Autoren führten direkt oder indirekt die hohe Aktualität des Bereiches Asymmetrische Kriegsführung als das entscheidende Hauptmotiv für die Auswahl des Themas an. Sieben gaben zusätzlich an, das Thema auch wegen der Relevanz im Bezug auf die Zukunft des Österreichischen Bundesheeres, speziell in Hinsicht auf etwaige internationale Friedensmissionen, ausgewählt zu haben.

Weitere wichtige Argumente waren persönliches Interesse sowie der Wunsch nach einer Vertiefung des bereits vorhandenen Wissens zu dieser Thematik.

Die angeführten Motive lassen den Schluss zu, dass sich die angehenden Offiziere bewusst mit den Sicherheitsanforderungen des 21. Jahrhunderts auseinandersetzen wollen, um diese Arbeiten für die berufspraktische Vorbereitung zu nutzen. Da die zukünftigen militärischen Herausforderungen offen sind, können solche Überlegungen für die Aufgabenerfüllung vorteilhaft sein.

---

<sup>3)</sup> Anm.: Es gilt nach wie vor als umstritten, ob es überhaupt möglich ist Lösungen für zukünftige Problemstellungen aus historischen Beispielen abzuleiten.

## 5. Bedeutung des Themas

### Asymmetrische Kriegsführung für das ÖBH

Österreich ist heute Mitglied der Europäischen Union und Teil einer internationalen Wertegemeinschaft, die vor gewaltigen asymmetrischen Herausforderungen steht, wie sich am Beispiel des islamistischen Terrorismus zeigt. Daher ist es auch für das ÖBH wichtig, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen.

Der Bericht der Bundesheerreformkommission manifestiert, dass die Bedeutung asymmetrische Konflikte für das Bundesheer bereits erkannt wurde:

„Auf Grund des sicherheitspolitischen Paradigmenwechsels, der von einer Verteidigung des eigenen Territoriums zu einer Beteiligung an Einsätzen im Rahmen des internationalen Krisenmanagements führt, ist vor allem auf das Gefährdungsbild für Krisenreaktionskräfte im Spektrum subkonventioneller Gefährdung und konventioneller Konflikte einzugehen.

Für Krisenreaktionseinsätze der Europäischen Union (EU) könnten sich neben dem Balkan vor allem die afrikanische Gegenküste und mittelfristig auch Westafrika bzw. das nördliche Zentral- und Ostafrika („erweiterte Peripherie“) ergeben, weil destabilisierende Ereignisse in diesem Raum hauptsächlich auf Europa ausstrahlen. Insgesamt muss das Gefährdungsbild in zu erwartenden Szenarien als komplexe Mischung aus **subkonventionell-asymmetrischen** und konventionellen Bedrohungsformen gesehen werden.

Im aktuellen Bedrohungsbild ist die **subkonventionelle Gefährdung** ein weiterer wesentlicher Faktor. Mit der Übernahme von Führungsverantwortung in internationalen Krisenreaktionseinsätzen durch die EU und der möglichen Erweiterung des bisherigen Petersberg-Spektrums könnte sich für Europa überdies ein höherer Grad an **subkonventioneller** Gefährdung ergeben, von der sowohl EU-Territorium als auch die zur Krisenreaktion eingesetzten Kräfte betroffen wären. Obwohl derzeit keine direkt gegen Österreich gerichtete Bedrohung durch terroristische Anschläge erkennbar ist, können Auswirkungen terroristischen Handelns jedoch für keinen Raum gänzlich ausgeschlossen werden. Zudem könnte sich die Motivlage für terroristische Anschläge im Falle einer Beteiligung Österreichs an Krisenreaktionsoperationen der EU verändern. EU und NATO entwickeln Strategien, mit denen sie sowohl innerhalb als auch außerhalb der jeweiligen Vertragsgebiete gemeinsam gegen terroristische Bedrohungen vorgehen

werden. Österreich wird im eigenen Interesse, aber auch zur Erfüllung der internationalen Solidaritätspflicht einen militärischen Beitrag bei EU-Operationen einzubringen haben.

Zur Abwehr subkonventioneller Gefährdungen auf dem eigenen Territorium hat das Bundesheer auf Grund seiner Befähigung zur gesamtheitlichen Erfassung und Beurteilung von Bedrohungen, aber auch seiner personellen und materiellen Fähigkeiten einen wesentlichen Beitrag zur Aufrechterhaltung der staatlichen Souveränität zu leisten.

In Szenarien, in denen die Komplexität bzw. die Größenordnung der Anschläge ein durch zivile Behörden und Einsatzkräfte nicht mehr alleine zu bewältigendes Ausmaß erreicht, wird das Bundesheer Assistenzen zu leisten haben, die sich von Luftraumüberwachung, großflächiger Aufklärung einschließlich nachrichtendienstlicher Tätigkeit, den Schutz strategisch bedeutsamer Objekte und die Überwachung von Räumen bis hin zur anlassbezogenen Sicherung der zivilen Infrastruktur zu erstrecken.<sup>44)</sup>

## 6. Methodik

Im Bezug auf die Methodik der Arbeiten ist zunächst festzustellen, dass sich alle Autoren der Literaturrecherche bedienen. Andere Formen der Informationsgewinnung, wie etwa die Führung von Interviews oder das selbstständige Aufstellen und Auswerten von Statistiken (also quantitative Methoden) wurden nicht angewandt.

In Hinblick auf den Theorietyp, die Methode und den Forschungsansatz lässt sich folgendes feststellen:

---

<sup>44)</sup> Vgl. Bericht der Bundesheerreformkommission. Bundesheer 2010. 4.1.2. Gefährdungs- und Bedrohungslage, S. 77-78. Online im Internet. URL: [http://www.bmlv.gv.at/facts/bh\\_2010/archiv/pdf/endbericht\\_bhrk.pdf](http://www.bmlv.gv.at/facts/bh_2010/archiv/pdf/endbericht_bhrk.pdf) (zuletzt eingesehen am 20.04.2006).

*Theorietyp:*

<u>Angewandt Theorie:</u>	<u>Anzahl der Arbeiten:</u>
Normativ-kritisch: <sup>5)</sup>	6
Normativ-ontologisch: <sup>6)</sup>	1
Keine Angaben:	5

*Methode:*

<u>Angewandte Methode:</u>	<u>Anzahl der Arbeiten:</u>
Hermeneutische Inhaltsanalyse:	11
Keine Angaben:	1

*Forschungsansatz:*

<u>Angewandter Forschungsansatz:</u>	<u>Anzahl der Arbeiten:</u>
Historisch-genetischer Ansatz: <sup>7)</sup>	4
Komparativer Ansatz: <sup>8)</sup>	1
Institutioneller Ansatz <sup>9)</sup> und Historisch-genetischer Ansatz:	1
Komparativer Ansatz und Historisch-genetischer Ansatz:	1
Keine Angaben:	5

Man sieht: es wurde fast ausschließlich der normativ-kritische Theorietyp und methodisch die hermeneutische Inhaltsanalyse verwendet.

<sup>5)</sup> Der Normativ-kritische Theorietyp betrachtet Politik als das Ergebnis vielfältiger Prozesse die in verschiedenen Wechselwirkungen aufeinander einwirken und die konkret erfahrbare Wirklichkeit hervorbringen. Die historische Veränderbarkeit von sozialen und politischen Formationen steht im Mittelpunkt der Theoriebildung. Vgl. Alemann, Ulrich und Erhard Forndran: Methodik der Politikwissenschaft. Eine Einführung in die Arbeitstechnik und Forschungspraxis. 2. verb. Auflage. Stuttgart, Köln, Mainz 1979, S. 49-52.

<sup>6)</sup> Der Normativ-ontologische Theorietyp sucht nach einer tieferen Schicht der Wirklichkeit hinter der durch empirische Forschung fassbaren Wirklichkeit. Der Praxisbezug dieses Theorietyps besteht im Erkennen gültiger Normen politischen Handelns und der Ableitung konkreter Handlungsweisungen. Vgl. Alemann und Forndran. Methodik der Politikwissenschaft, S. 43-44.

<sup>7)</sup> Politische Institutionen und Konflikte, soziale Bewegungen und Strukturen werden beim Historisch-genetischen Ansatz mit Methoden und Fragestellungen der Geschichtswissenschaft behandelt. Ziel dieses Ansatzes ist es anhand eines Ensembles der Heuristik, Kritik, Interpretation und Darstellung aus den Quellen historische Erkenntnis zu gewinnen. Vgl. Lexikon der Politik. Hrsg. v. Dieter Nohlen. Bd. 2. Politikwissenschaftliche Methoden. München 1994, S. 161.

<sup>8)</sup> Der Komparative Ansatz dient dem Vergleich politischer Strukturen, Institutionen, Entscheidungen, Kulturmuster (Ersatz für die in der Politik fehlende Möglichkeit des Experiments).

<sup>9)</sup> Der Institutionelle Ansatz dient der Erfassung der formalen Strukturen politischer Institutionen, Typologie von Institutionen.

Durch sozialwissenschaftlichen Methoden sollen Daten bzw. Informationen über die soziale Wirklichkeit gewonnen werden, wobei quantitative und qualitative, empirisch-analytische und geisteswissenschaftliche sowie induktive und deduktive Vorgehensweisen unterschieden werden. Diese gliedern sich wiederum in die **Erhebung** und die **Analyse** auf.<sup>10)</sup>

Alle Arbeiten wählten die qualitative Methode der **Inhaltsanalyse**. Diese geisteswissenschaftliche Herangehensweise versucht, sinn-verstehend (**hermeneutisch**) die Semantik von Texten zu entschlüsseln.

Diese Methode kann komplexe, nicht messbare Phänomene beschreiben. Sie ermöglicht es, Brüche im Sinnkontinuum herauszuarbeiten und zu überwinden.

Alle Arbeiten konnten die der Methode entsprechenden Ergebnisse erbringen. Bezüglich des Forschungsansatzes wurde am häufigsten der historisch-genetischer Ansatz gewählt und je einmal mit einem institutionellen und einem komparativen Ansatz kombiniert.

Keine Arbeit kam ohne den historisch-genetischen Ansatz aus, da der normativ-kritische Theorietyp, generell zur historisch-genetischen Methode neigt. Sie erklärt politische Phänomene aus dem historischen Entstehungszusammenhang und ermöglicht durch ihre politökonomischen und ideologiekritischen Fragestellungen praktikable Schlussfolgerungen.<sup>11)</sup>

---

<sup>10)</sup> Vgl. Lexikon der Politik. Bd. 2. Politikwissenschaftliche Methoden, S. 262-264.:

**Quantitative Methoden** sind Verfahren der Informationsgewinnung und Analyse die mit statistischen Messmodellen arbeiten und die Informationen durch Befragung, Beobachtung oder Experiment gewinnen. Quantitative Methoden weisen üblicherweise einen hohen Grad an Standardisierung auf, der sie zur präzisen Prüfung von Hypothesen befähigt. Quantitative Methoden gehen meist induktiv vor, das heißt sie formen einzelne Beobachtungen zu theoretischen Hypothesen oder Theorien um.

**Qualitative Methoden** messen nicht sondern versuchen zu verstehen (hierbei ist zu bedenken, dass manche Phänomene auch gar nicht messbar sind). Qualitative Methoden gewinnen empirisches Informationsmaterial vornehmlich aus Texten und sind weniger standardisiert und daher besser für die Bearbeitung komplexer Phänomene (wie etwa der Asymmetrischen Kriegsführung) geeignet.

**Empirisch-analytische Methoden** sind Messverfahren die in der Auswertung Hypothesen formulieren, die einen Zusammenhang zwischen Variablen herstellen sollten.

**Geisteswissenschaftliche Methoden** sind interpretative Techniken, die Texte zu verstehen versuchen.

Die Aufgabe der **Deduktion** ist es hingegen aus Theorien konkrete Sachverhalte abzuleiten.

<sup>11)</sup> Vgl. Lexikon der Politik. Bd. 2. Politikwissenschaftliche Methoden, S. 28.

## 7. Definitionsproblematik

Wie bereits Eingangs erwähnt konnte sich bisher keine allgemein anerkannte Position durchsetzen. Das Wort Asymmetrie entstammt dem Altgriechischen und bedeutet das Fehlen einer den Verhältnissen entsprechenden Proportion. Die zweite Bedeutung des Wortes, abgeleitet aus der ersten, kann als Mangel eines gemeinsamen Maßes interpretiert werden.<sup>12)</sup>

Besteht die Asymmetrie nur dann, wenn ein militärisch unterlegener Gegner zu „unkonventionellen“ Mitteln greift, oder ist Asymmetrie auch gegeben, wenn „konventionelle“ Mittel angewendet werden? Doch wie unterscheidet man exakt zwischen „konventionellen“ und „unkonventionellen“ Mitteln?<sup>13)</sup>

Einige Autoren berufen sich auf Mao Tse-tungs Theorien zum Guerilla-Krieg, dessen Beschreibungen aber nur einen Teil dessen, was wir heute unter Asymmetrischer Kriegsführung verstehen, abdecken.

Asymmetrie existiert in den unterschiedlichsten Formen und Regionen. Das vordergründigste Merkmal dafür ist ein Ungleichgewicht der konventionellen Kräfte.<sup>14)</sup> Ein weiteres ist die sozialpolitische Frage der unterschiedlichen Entschlossenheit oder Motivation, die durchaus über Sieg oder Niederlage in Konflikten ungleich großer Kriegsparteien entscheiden kann. Ein weiteres Merkmal liegt im Bereich der Legitimation der beteiligten Akteure: Terrorismus, Guerilla-Krieg, Partisanenkampf, organisierte Kriminalität, etc..<sup>15)</sup>

Das Ungleichgewicht in den angewandten Kampfmethoden ist seit einigen Jahren die wesentlichste Ausprägung in der Asymmetrischen Kriegsführung: Giftgasanschläge, Selbstmordattentäter und der Gebrauch von Zivilmaschinen als fliegende Bomben, also völlige Regel- und Skrupellosigkeit in der Auswahl von Mitteln und Zielen, gegen Staaten und konventionelle

---

<sup>12)</sup> Mongini, Claudia: Ursprünge der Asymmetrie in der Antike. Archimedes als paradigmatisches Beispiel. In: Asymmetrische Kriegsführung – ein neues Phänomen der internationalen Politik? Hrsg. v. Schröfl, Josef und Thomas Pankratz. – Baden Baden 2004, S. 15.

<sup>13)</sup> Lohmann, Klaus-Peter: Zur Entwicklung der modernen Kriegsführung. Grundlegende Asymmetrien und eine mögliche Strategie. In: Asymmetrische Kriegsführung – ein neues Phänomen der Internationalen Politik? Hrsg. v. Schröfl, Josef und Thomas Pankratz. – Baden Baden 2004, S. 57.

<sup>14)</sup> Anm.: Darunter ist ein Unterschied in der relativen Stärke der Kontrahenten zu verstehen. Vgl.: Lohmann, Klaus-Peter. Zur Entwicklung der modernen Kriegsführung, S. 59.

<sup>15)</sup> Vgl.: Lohmann, Klaus-Peter. Zur Entwicklung der modernen Kriegsführung, S. 60- 61.

Kräfte, die zur Einhaltung des Völkerrechtes verpflichtet sind.<sup>16)</sup> Ebenfalls recht eng mit dem Begriff der „Asymmetrischen Kriegsführung“ verbunden ist der Unterschied der eingesetzten Mittel, also etwa Satellitentechnologie, Tarnkappenbomber, Drohnen, etc. im Gegensatz zu Autobomben, Kalaschnikows und Steine werfenden Kindern unter Ausnützung der medialen Aufmerksamkeit.<sup>17)</sup> Zusammenfassend lassen sich daher die folgenden fünf Asymmetrien feststellen:

- Das klassische Ungleichgewicht der Kräfte,
- die unterschiedliche Entschlossenheit bzw. Motivation,
- die unterschiedliche Legitimation oder Staatlichkeit,
- eine Diskrepanz in den angewendeten Methoden, sowie
- die unterschiedliche Qualität der eingesetzten Mittel.<sup>18)</sup>

Ein Konflikt ist daher immer dann als asymmetrisch zu bezeichnen, wenn hinsichtlich der oben genannten Faktoren signifikante Unterschiede bestehen.

Aber auch diese Beschreibungen decken, wie auch alle anderen wissenschaftliche Ansätze, nicht alle Facetten und Bereiche der Asymmetrischen Kriegsführung ab.

Mit der Problematik, eine geeignete Definition des beschriebenen Phänomens zu finden, hatten sich daher auch die Autoren der untersuchten Diplomarbeiten herumzuschlagen. Es ist schwer, ohne begriffliche Stringenz, ein solches Thema zu verfassen, weil für eine empirische Aufarbeitung die Maßstäbe und Bewertungskriterien fehlen. Dieses Problem sollte bei der Themenauswahl berücksichtigt werden. Neue und aktuelle Problemstellungen sind ohne wissenschaftlich schon aufgearbeitetes Instrumentarium schwer zu bearbeiten. Entsprechend vorläufig müssen auch die Ergebnisse ausfallen.

Um dennoch eine Annäherung an den Begriff zu erzielen, bedienen sich die Autoren verschiedener Ansätze, um eine annähernde Vorstellung darüber zu erreichen, was unter Asymmetrischer Kriegsführung zu verstehen ist.

---

<sup>16)</sup> Anm.: Zumindest theoretisch, in der Praxis sind Verstöße gegen die Völker- und Menschenrechte durch konventionelle Streitkräfte Krieg führender Staaten praktisch an der Tagesordnung.

<sup>17)</sup> Anm.: Auch hierbei handelt es sich keineswegs um ein neues Phänomen.

<sup>18)</sup> Lohmann, Klaus-Peter. Zur Entwicklung der modernen Kriegsführung, S. 62.



Hierbei konnten die folgenden Vorgehensweisen festgestellt werden (aufgrund von Kombinationen zweier oder mehrerer Ansätze kommt es an dieser Stelle zu Mehrfachnennungen):

<b>Angewandter Definitionsansatz „Asymmetrische Kriegsführung“:</b>	<b>Anzahl der Arbeiten:</b>
Etymologische Annäherung an den Begriff über die Interpretation des semantischen Gehaltes von Symmetrie/Asymmetrie. Der Begriff „Asymmetrie“ wird aus dem altgriechischen Wort „asymmetria“ abgeleitet und als Mangel an Symmetrie, Mangel an Ebenmaß bzw. als Ungleichmäßigkeit ausgelegt. Ein Asymmetrischer Konflikt liegt dann vor, wenn signifikante Unterschiede bei den Handlungsträgern, der Strategie, den Ressourcen oder den Methoden vorhanden sind.	6
Negierung der Existenz einer allgemeinen, anerkannten und einheitlichen Definition des Begriffes. Hierbei werden zwar verschiedene Ansätze dargestellt, allerdings wird stets darauf verwiesen, dass auch in der Fachliteratur zu diesem Thema bislang keine einheitliche Definition existiert.	2
Darlegung wissenschaftlicher Definitionsversuche verschiedener Autoren, unter anderem von: Albert A. Stahel, Klaus Peter Lohmann, Josef Schröfl und Thomas Pankratz, Herfried Münkler, David L. Grange, Roger W. Barnett, Claudia Mongini, Walter Feichtinger, Andreas Stupka und Martin van Creveld.	5
Annäherung über die Definition anderer „artverwandter“ Begriffe, wie etwa „Krieg“, „Gefecht“, „Low Intensity Conflict“, „Neue Kriege“, „Staatenzerfallskriege“, teilweise in Kombination mit der Wortbedeutung von „Asymmetrie“ oder den gängigsten Merkmalen Asymmetrischer Konflikte.	8
Keine nähere erklärende Definition des Begriffes vorhanden.	1

Der Experte für Asymmetrische Kriegsführung und Terrorismus Walter Laqueur schreibt zu dieser Problematik: „Terrorismusforscher (Anm.: trifft auch auf die Beschäftigung mit Asymmetrischer Kriegsführung zu) befinden sich in einer ähnlichen Lage wie Ärzte, die mit einer schweren Krankheit, deren Ursachen noch nicht restlos geklärt sind, oder einem Arzneimittel, dessen genaue Wirkungsweise unbekannt ist, konfrontiert sind. Das wird sie aber nicht davon abhalten, die Krankheit zu diagnostizieren und das Arzneimittel zu verschreiben.“<sup>19)</sup>

## 8. Inhaltliche Hauptaspekte der Arbeiten

Das forschungsleitende Interesse der Arbeiten liegt im Versuch, mögliche Konsequenzen für die Entwicklung der Gefechtstechnik moderner regulärer Streitkräfte aufzuzeigen.

In der Folge sollen nun die Arbeiten nach ihrem jeweiligen Hauptaspekt unterteilt und aufgeschlüsselt werden.

<b>Festgestellte Hauptaspekte:</b>	<b>Anzahl der Arbeiten:</b>
Konsequenzen für die mögliche Entwicklung der Gefechtstechnik:  Im Mittelpunkt dieser Kategorie steht das Bemühen Erkenntnisse für die zukünftige Entwicklung der Gefechtstechnik moderner regulärer Streitkräfte (speziell in Hinblick auf das ÖBH) aus den Lehren Asymmetrischer Konflikte zu gewinnen. Das Hauptaugenmerk liegt hierbei auf verschiedenen Beispielen für erfolgreiches oder gescheitertes Operieren regulärer Truppenkörper auf einem asymmetrischen Konfliktfeld unter besonderer Beachtung der Einsatzmöglichkeiten von infanteristischen Spezialkräften.	3

<sup>19)</sup> Laqueur, Walter: Krieg dem Westen. Terrorismus im 21. Jahrhundert. – München 2003, S. 354.

<p>Vergleich zweier Asymmetrischer Konflikte in Hinsicht auf bestimmte Merkmale:</p> <p>Hierbei werden zwei unterschiedliche Asymmetrische Konflikte, beziehungsweise die jeweils asymmetrisch agierenden Parteien, einer komparativen Betrachtung unterzogen. Im Mittelpunkt stehen dabei bestimmte Merkmale wie etwa die jeweilige Rolle der Medien, Ursachen des Konfliktes, Organisationsstrukturen, Verfahren und Techniken etc..</p>	<p>3</p>
<p>Darstellung bestimmter Merkmale der Asymmetrischen Kriegsführung:</p> <p>Bei diesen Arbeiten liegt der Hauptaspekt auf einer ganz bestimmten Ausprägung der Asymmetrischen Kriegsführung (psychologische Komponente, Information Warfare) die anhand theoretischer Ansätze und historisch bzw. geographisch eingrenzter Beispiele behandelt werden.</p>	<p>2</p>
<p>Theoretische Ansätze zum Thema „Asymmetrische Kriegsführung“:</p> <p>Dieser Punkt beinhaltet überwiegend theoretische Überlegungen und Konzepte zum Thema Asymmetrische Kriegsführung, ihre Formen sowie mögliche Konsequenzen für die Weiterentwicklung staatlicher Streitkräfte.</p>	<p>3</p>
<p>Detaillierte Beschreibung eines Asymmetrischen Konfliktes:</p> <p>Hier wird ein bestimmter asymmetrisch geführter Konflikt, in diesem Fall der Vietnamkrieg, einer detaillierten Analyse unterzogen. Die einzelnen Phasen und vor allem der Übergang von der asymmetrischen zur konventionellen Einsatzführung sowie die Gründe dafür stehen im Mittelpunkt der Betrachtung.</p>	<p>1</p>

## 9. Historische bzw. geographische Eingrenzung der Beispiele

Erstaunlich breit gefächert ist die Auswahl an historisch, beziehungsweise geographisch eingegrenzten Beispielen, die den untersuchten Arbeiten zu Grunde liegen. Keiner der Autoren verzichtet in seiner Arbeit gänzlich auf die Beschreibung des einen oder anderen Asymmetrischen Konfliktes, weshalb die Palette der Beispiele von der Antike bis zur Gegenwart reicht. Besonders häufig wurden dabei natürlich Themen mit hoher Aktualität, wie etwa der internationale islamistische Terrorismus, der Nahostkonflikt oder der dritte Golfkrieg gewählt.

Insgesamt wurden folgende Beispiele (Mehrfachnennungen) näher beleuchtet:

<b>Gewählte Beispiele:</b>	<b>Anzahl der Arbeiten:</b>
Antike:	2
Mittelalter:	1
Frühe Neuzeit:	1
Napoleon/Spanien:	2
Krimkrieg:	1
Burenkriege:	1
Erster Weltkrieg:	1
Chinesischer Bürgerkrieg:	2
„Anschluss Österreichs“ 1938:	2
Zweiter Weltkrieg:	1
Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki:	2
Vietnamkrieg:	1
Raumverteidigungskonzept Österreich:	2
Nahostkonflikt – Palästina, Südlibanon, I. und II. Intifada:	3
Nordirlandkonflikt:	2

Tschetschenienkriege I. und II.:	2
Guerillabewegung Kolumbiens:	1
Jugoslawien/Serbien (NATO-Operation Allied Force):	1
Afrikanische Bürgerkriege:	1
Afghanistan (Operation Enduring Freedom):	1
Internationaler islamistischer Terrorismus allgemein:	3
Terroranschlag Madrid 2004:	1
Golfkrieg III.:	3

Die Auswahl der Beispiele verläuft sehr häufig entlang der Standardliteratur, wobei in mehreren Fällen der gesamte Argumentationsstrang aus ihnen übernommen wird.

## 10. Auswertung der Literatur

Der aktuelle insbesondere deutschsprachige Literaturstand wurde berücksichtigt.

Die Aktualität der Arbeiten wurde durch die Nutzung digitaler Quellen erhöht.

Die Definitionsansätze wie auch viele historische Beispiele lassen sich allerdings aus einigen Werke konzentrieren:

In erster Linie Josef Schröfl und Thomas Pankratz (Hrsg.), „**Asymmetrische Kriegsführung – ein neues Phänomen der internationalen Politik?**“<sup>20)</sup> das in zehn von zwölf Arbeiten verwendet wurde. Es stellt in einem Großteil der Diplomarbeiten sowohl einen inhaltlichen Grundstock wie auch eine methodische Richtlinie für die Behandlung des Themas dar.

Ein weiteres Standardwerk zu diesem Thema ist der Klassiker von Clausewitz „**Vom Kriege**“<sup>21)</sup>, der in sechs Arbeiten Eingang fand; dies vor allem, um sich dem Begriff des „Krieges“ anzunähern, seinen zeitlichen Wandel und seine Abgrenzung zum Begriff des „Gefechtes“ darzustellen.

<sup>20)</sup> Schröfl, Josef und Thomas Pankratz (Hrsg.): Asymmetrische Kriegsführung – ein neues Phänomen der Internationalen Politik? Baden Baden 2004.

<sup>21)</sup> Clausewitz, Karl: Vom Kriege. Hrsg. v. Ernesto Grassi. 12. Auflage. Hamburg 2003.

Drittens: Herfried Münklers Buch: „Die neuen **Kriege**“<sup>22)</sup>, das sich ausführlich mit dem Thema des so genannten „neuen Terrorismus“ beschäftigt.

Weiters wurden häufig verwendet:

<b>Verwendete Bücher:</b>	<b>Anzahl der Arbeiten:</b>
Etschmann, Wolfgang: Guerillakriege. Ursachen – Verläufe – Folgen. Wien 2003. Truppendienst Taschenbuch. Bd. 41. Hrsg. v. Bundesministerium für Landesverteidigung. Wien 2003.	5
Mao, Zedong: Theorie des Guerillakrieges oder Strategie der Dritten Welt. Hamburg 1966.	4
Hoffman, Bruce: Der unerklärte Krieg. Neue Gefahren politischer Gewalt. Frankfurt am Main 1999.	4
Van Creveld, Martin L.: Die Zukunft des Krieges. Wie wird Krieg geführt und warum? 3. verb. Auflage. Hamburg 2004.	4
Laqueur, Walter: Krieg dem Westen. Terrorismus im 21. Jahrhundert. München 2003.	2
Sunzi: Wahrhaft siegt, wer nicht kämpft. Die Kunst der richtigen Strategie. Freiburg im Breisgau 1997.	2

Hinzu kommt noch eine Vielzahl an verschiedenen Lexika sowie zahlreiche Dienstvorschriften, Zeitschriftenartikel und Aufsätze. Ebenso wie im Falle der verwendeten elektronischen Quellen ist hierbei keine besondere Homogenität in der Auswahl augenscheinlich. Während der Literaturstand der Arbeiten generell zufrieden stellend ist, lässt sich nur bei einem Autor ein gewisser Mangel in der Ausgewogenheit der verwendeten Quellen feststellen. Dieser beruft sich beinahe ausschließlich (lediglich zwei Monographien wurden angegeben) auf Quellen im Internet, was trotz aller Vorzüge dieses elektronischen Mediums nach wie vor nicht wünschenswert erscheint, da die Authentizität der gefundenen Informationen nur schwer überprüfbar ist und diese nicht immer den wissenschaftlichen Voraussetzungen entsprechen.

<sup>22)</sup> Münkler, Herfried: Die neuen Kriege. Reinbeck bei Hamburg 2004.

## 11. Gemeinsamkeiten der Arbeiten

Untersucht man die Arbeiten auf etwaige Gemeinsamkeiten, so sticht dem Betrachter zunächst einmal der recht ähnliche Aufbau ins Auge. Bei etwa gleicher Länge gliedern sich diese alle zunächst in einen kurzen Einführungsteil (mit persönlicher Zielsetzung, Gliederung und Vorstellung der Forschungsfragen), einen Hauptteil (mit Begriffsklärungen und Ausführung der historisch bzw. geographisch eingegrenzten Beispiele) sowie einem Schlussteil (mit Bewertung, Resümee, Verzeichnis und Kurzzusammenfassung).

Es zeigt sich, dass sich die Diplomanden offenbar an recht eng gefassten und strikt einzuhaltenden formalen Richtlinien durch ihre Betreuer zu orientieren hatten. Einerseits gab man damit den angehenden Offizieren einen bewährten Rahmen vor, der ein zielgerichtetes Arbeiten ermöglichte, andererseits schränkte man damit die Kreativität der Verfasser ein.

Im Bezug auf den Inhalt der Arbeiten lassen sich ebenfalls zahlreiche Gemeinsamkeiten feststellen: 1. Einmal im Bereich der Definitionsproblematik zum Begriff „Asymmetrie“. 2. Im Bewusstsein der hohen Aktualität des Themas.

## 12. Gemeinsame Schlussfolgerungen

Alle Arbeiten stimmen 1. darin überein, dass Asymmetrische Konflikte die Kriegsform des 21. Jahrhunderts sein werden; 2. dass der Terrorismus die größte Bedrohung für den Frieden der Zukunft darstellt; daher werden 3. friedenssichernde und -schaffende Einsätze in Zukunft von wachsender Bedeutung sein; 4. werden dezentrale Gefechtsführung und die Anforderungen an selbständige Truppenführung sowohl in Ausbildung wie im Einsatz bedeutender; 5. der Erfolg regulärerer Truppen gegen Asymmetrische Kräfte ist unsicher und erfordert weitreichende Anpassungsschritte.

Als Erfolgsbedingungen werden genannt:

- Kombination militärischer, polizeilicher sowie politischer/legislativer Mittel.
- Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen für einen militärischen Einsatz durch die Politik.
- Schaffung eines Informationsvorsprunges durch vorbereitende Aufklärung.

- Nachrichtendienstliche Aufklärung.
- Kontrolle der Medien zur Verhinderung einer Instrumentalisierung der Bevölkerung durch eine der Konfliktparteien (speziell bei Friedenseinsätzen).
- Aktive Einsatzführung.
- Hohe Professionalität der operierenden Truppenkörper.
- Hohes Maß an Beweglichkeit.
- Gute Beziehungen zur Zivilbevölkerung.
- Verstärkter Einsatz von Infanterie- und Spezialkräften.
- Verstärkter Einsatz von Antiterrorereinheiten.

Da sich auch Österreich, nach einhelliger Meinung der Autoren, in Zukunft verstärkt mit internationalen Konflikten beschäftigen wird müssen, besteht daher auch für das ÖBH die Notwendigkeit sich auf die „neuen Bedrohungsbilder“ einzustellen. Obwohl die Bekämpfung des Terrorismus bislang nicht zu den primären Aufgaben des Militärs zählte, sollte sich das Heer daher nun verstärkt auf dessen Bekämpfung vorbereiten. Dazu wären laut Ansicht der Verfasser folgende Maßnahmen nötig:

- Neubeurteilung der Landesverteidigung.
- Forcierung von infanteristischen Spezialkräften.
- Anpassung des Trainings an die neuen Aufgaben.
- Verstärktes Häuserkampftraining.
- Drillausbildung.

### 13. Zusammenfassung

- Insgesamt wurden zwölf **Diplomarbeiten** der Theresianischen Militärakademie zum Thema „Asymmetrische Kriegsführung“, die allesamt zwischen Mai und Juni 2005 eingereicht wurden, analysiert und miteinander verglichen.
- Die **Qualität** der Arbeiten ist grundsätzlich als ansprechend zu bewerten und entspricht weitgehend dem Niveau empirisch-analytischer universitärer Diplomarbeiten.



- Im Bezug auf die **Methodik** ist zunächst festzustellen, dass sich alle zwölf Autoren des Mittels der Literaturrecherche bedienen. In Hinblick auf den gewählten **Theorietyp** dominiert der Normativ-kritische Zugang. Alle Arbeiten bedienen sich der hermeneutischen Inhaltsanalyse als angewandte **Methode**. Im Bereich des **Forschungsansatzes** wurde am häufigsten ein Historisch-genetischer Ansatz gewählt und je einmal mit einem Institutionellen und einem Komparativen Ansatz kombiniert.
- Da bislang noch keine allgemein anerkannte **Definition** des Begriffes „Asymmetrischer Krieg“ vorliegt, bedienen sich die Autoren der folgenden Ansätze die, teilweise einzeln, teilweise in Kombination miteinander, eine Vorstellung darüber, was unter Asymmetrischer Kriegsführung zu verstehen ist, ermöglichen sollten:
  1. Herleitung über die Wortbedeutung von Symmetrie/Asymmetrie.
  2. Negierung der Existenz einer allgemeinen einheitlichen Definition des Begriffes.
  3. Darstellung verschiedener wissenschaftlicher Ansätze.
  4. Herleitung über andere Begriffe (Krieg, Gefecht, Low Intensity Conflict, etc.).
- In den Arbeiten konnten weiters die folgenden **Hauptaspekte** festgestellt werden:
  1. Konsequenzen für die zukünftige Entwicklung der Gefechtstechnik moderner Streitkräfte anhand von Beispielen.
  2. Vergleich zweier Asymmetrischer Konflikte in Hinsicht auf bestimmte Merkmale.
  3. Darstellung bestimmter Merkmale der Asymmetrischen Kriegsführung.
  4. Theoretische Ansätze zum Thema „Asymmetrische Kriegsführung“.
  5. Detaillierte Beschreibung eines Asymmetrischen Konfliktes.
- Die Palette der **historisch beziehungsweise geographisch eingegrenzten Beispiele** reicht von der Antike bis zur Gegenwart. Besonders häufig wurden dabei Themen mit hoher aktueller Brisanz, wie etwa der internationale islamistische Terrorismus, der Nahostkonflikt oder der dritte Golfkrieg gewählt.

- Der **Literaturstand** der untersuchten Arbeiten ist grundsätzlich ebenfalls als gut und recht ausgewogen zu bewerten. Die verwendete Literatur ist nicht nur überaus breit gefächert, sondern bezieht auch einen Großteil der wichtigsten Standardwerke zu diesem Themenkomplex mit ein. Positiv anzumerken ist außerdem, dass viele Werke jüngerer Datums in den einzelnen Arbeiten Verwendung fanden. Zusätzlich nutzten die Autoren auch eine ganze Reihe digitaler Quellen, Dienstvorschriften, Lexika, Zeitschriftenartikel und Aufsätze, wodurch es gelang die Aktualität der Arbeiten weiter zu erhöhen.
- Zahlreiche **Gemeinsamkeiten** zwischen den Arbeiten lassen sich vor allem in den Bereichen Aufbau, Gliederung, methodischer Vorgehensweise, Definitionsproblematik, Literatur, Bewusstsein für die hohe Aktualität des gewählten Themas und in der Häufigkeit der Auswahl des Themas „Terrorismus“ feststellen.
- Alle Autoren kamen zu der **gemeinsamen Schlussfolgerung**, dass ein Erfolg versprechender Einsatz regulärere Truppen gegen Asymmetrische Kräfte grundsätzlich nur unter bestimmten Voraussetzungen möglich ist:
  1. Kombination militärischer, polizeilicher sowie politischer/legislativer Mittel.
  2. Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen für einen militärischen Einsatz durch die Politik.
  3. Schaffung eines Informationsvorsprunges durch vorbereitende Aufklärung.
  4. Nachrichtendienstliche Aufklärung.
  5. Kontrolle der Medien zur Verhinderung einer Instrumentalisierung der Bevölkerung durch eine der Konfliktparteien (speziell bei Friedenseinsätzen).
  6. Aktive Einsatzführung.
  7. Hohe Professionalität der operierenden Truppenkörper.
  8. Hohes Maß an Beweglichkeit.
  9. Gute Beziehungen zur Zivilbevölkerung.
  10. Verstärkter Einsatz von Infanterie- und Spezialkräften.
  11. Verstärkter Einsatz von Antiterrorereinheiten.

- Für das ÖBH ergeben sich für die Autoren daher folgende **Notwendigkeiten**:
  1. Neubeurteilung der Landesverteidigung.
  2. Forcierung von infanteristischen Spezialkräften.
  3. Anpassung des Trainings an die neuen Aufgaben.
  4. Verstärktes Häuserkampftraining.
  5. Drillausbildung.
- Besondere **Stärken** der untersuchten Arbeiten liegen in den Bereichen des Formalen (Übersichtlichkeit, Verständlichkeit), des Literaturstandes, der Illustration, der wissenschaftlichen Korrektheit, der Exaktheit der historischen Beispiele, des weit gefassten Fokus, der Schlussfolgerungen und der Vorbildwirkung auf die hohe Relevanz des Themas für die österreichische Landesverteidigung hinzuweisen.
- Eine der **Schwächen** der Arbeiten liegt im Bereich der Definitionsproblematik, da oftmals zu wenige Definitionsansätze angeführt wurden, um den Begriff einzugrenzen. In einigen Fällen ist auch die Beschreibung der Merkmale dessen, was man unter Asymmetrischen Krieg versteht nicht umfassend genug, um eine exakte Vorstellung über dieses Phänomen zu ermöglichen. Ein weiterer wichtiger Kritikpunkt liegt in der manchmal unpräzisen Verwendung von Begriffen, etwa der Gleichsetzung der USA mit „Amerika“ oder von islamistischem mit „islamischem“ Terrorismus. Weiters wurde der Begriff des „Terrorismus“ allzu oft recht unspezifisch verwendet. Leider fanden in diesem Kontext auch der soziale Hintergrund sowie die tieferen Ursachen der Entstehung terroristischer Bewegungen zu wenig Beachtung. Ähnliches gilt auch für die Belegung bestimmter Schlussfolgerungen durch logisch nachvollziehbare Argumente und auch einige Argumentationsstränge wurden zu unkritisch übernommen. Im ähnlichen Aufbau und methodischen Zugang der Arbeiten offenbart sich der wichtigste Kritikpunkt: Die Vorgabe fixer Themen. Den Verfassern wurde dadurch die Möglichkeit genommen, rein nach persönlichem Interesse vorzugehen und mindert somit die Vielfältigkeit der Arbeiten.
- Abschließend stellt sich noch die Frage, welcher weitere **Nutzen** aus diesen Arbeiten gezogen werden kann? Die Qualität der Arbeiten ist, unter Außerachtlassung des Zustandekommens der Themenauswahl, in

etwa mit der Qualität durchschnittlicher universitärer Diplomarbeiten zu vergleichen. Sie sind daher durchaus dazu in der Lage, einen guten Überblick über gewisse Aspekte der Asymmetrischen Kriegsführung zu vermitteln und teilweise auch recht interessante Ergebnisse zu liefern. Der primäre Zweck der Arbeit, also der Nachweis zur Befähigung zum wissenschaftlichen Arbeiten, konnte somit voll und ganz erfüllt werden.

Um jedoch auch eine weiterführende Verwendung der Diplomarbeiten der Militärakademie zu ermöglichen, sollte in Zukunft dem Ziehen von Schlussfolgerungen, besonders in Hinblick auf deren praktische Verwertbarkeit, beziehungsweise deren Argumentation stärkere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Demselben Zwecke dienlich wäre es auch, die Fragestellungen der Arbeiten noch weiter zu präzisieren, um konkretere Ergebnisse zu erhalten oder die Verwendung anderer, eventuell auch quantitativer Methoden.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass hinsichtlich der weiteren Verwertbarkeit eine Stärkung des Argumentationsteiles auf Kosten der rein deskriptiven Darstellungen bestimmter Themen von Vorteil wäre.

Ob dies jedoch in Hinblick auf den zeitlichen Rahmen, der den Verfassern für die Fertigstellung ihrer Arbeiten zur Verfügung steht, möglich ist, bleibt freilich offen.

Des Weiteren erscheint es als durchaus wahrscheinlich, dass sich eine qualitative Steigerung der Arbeiten durch eine Freigabe der Themenwahl (freilich aus den entsprechenden Fachbereichen und unter Beachtung des zur Verfügung stehenden zeitlichen Horizontes) erzielen ließe.

Schon mittels geringfügiger Adaptionen wäre daher eine weitergehende Verwendung der Diplomarbeiten zum Zwecke der praktischen Auswertung (freilich nur in enger Zusammenarbeit mit den entsprechenden Stellen schon während der Entstehungsphase) durchaus möglich.

## **14. Begriffsdefinitionen der Autoren (soweit vorhanden)**

*Adler, Christian (Eigenzusammenfassung)*

„Asymmetrie (Anm.: im Bezug auf Krieg) beschreibt jenen Zustand in dem eine Abweichung von althergebrachten und somit erwartbaren Handlungen vorherrscht.“

*Brezovits, Markus (Eigenzusammenfassung)*

„Ein Konflikt und somit auch dessen Gefechtsfeld ist immer dann asymmetrisch, wenn hinsichtlich der eingesetzten Kräfte, Mittel, Methoden, Motivation oder Legitimation der Kontrahenten auffallende Differenzen bestehen.“

*Buchmayer, Siegfried (Eigenzusammenfassung)*

„Generell kann man sagen, dass ein asymmetrischer Konflikt vorliegt, wenn Unterschiede bei den Akteuren, der Strategie, den Ressourcen und den Methoden offensichtlich vorhanden ist.“

*Deisenberger, Helmut (Eigenzusammenfassung)*

„Asymmetrisches Gefechtsbild bedeutet, dass eine mit Waffengewalt ausgetragene Auseinandersetzung stattfindet und ein Ungleichgewicht an eingesetzten Kräften, ein Unterschied bei den verwendeten Waffen und Kampfmitteln, den Kampfmethoden und der Motivation der Kriegsgegner vorherrscht. Eine Unterscheidung in Kombattanten und Nichtkombattanten wird aufgehoben und Angriffe auf die Zivilbevölkerung sind kein Tabu mehr. Das asymmetrische Gefecht hält sich zudem an keine Regeln.

Völkerrechtliche Konventionen werden außer Kraft gesetzt und klassische Regeln der Kriegsführung werden missachtet. Eine asymmetrische Kampfführung ist in der Regel von nicht-staatlichen Kriegsakteuren zu erwarten.“

*Kroboth, Alexander (Eigenzusammenfassung)*

„Eine wesentliche Voraussetzung für die Notwendigkeit einer asymmetrischen Kriegsführung ist die Ungleichheit der Potentiale zweier Konflikt-

parteien. Somit ist diese Differenz eigentlich die Hauptursache überhaupt einen Krieg beginnen zu können. Verständlicherweise würde eine Partei nur unter besonderen Bedingungen einen gleichwertigen Gegner angreifen. Der Sieg ist nicht das angestrebte Ziel einer asymmetrisch kämpfenden Gruppierung – eine Entscheidungsschlacht wird vermieden. Sie setzen auf den Faktor Zeit, der dem „Feind“ immense politische, wirtschaftliche und psychologische Nachteile verschafft.

Das Aufeinandertreffen verschiedener Kulturkreise führt zu einem asymmetrischen Kampf, da sich verschiedene Kriegsnormen im Laufe der Zeit herausgebildet haben. Für eine symmetrische Kriegsführung sind somit Kriegsnormen und anerkannte Regeln notwendig. Als Umkehrschluss gilt also: Die Nichteinhaltung anerkannter Regeln und sittlicher Normen führt zu einer asymmetrischen Kriegsführung.

Das Ziel eines Krieges ist es dem Gegner seinen Willen aufzuzwingen. Das impliziert, dass es ihn nach Beendigung der Kampfhandlungen noch geben muss. Das macht einen Vernichtungskrieg, wie ihn das Deutsche Reich gegen die Juden führte, obsolet. Vernichtungskriege sind eine Ausprägung des asymmetrischen Gefechts.

Die Legitimität einer Gruppierung ist ein wesentlicher Faktor in der Kriegsführung. Staatlich legitimierte Streitkräfte haben sich an internationales Recht zu halten, wollen sie diplomatische Probleme vermeiden. Für eine nicht legitimierte Gruppierung öffnen sich Tür und Tor für asymmetrische Kampfweisen. Sie wird jedoch weltpolitisch nicht anerkannt werden. Das kann dann zu einem Problem werden wenn es sich um einen Befreiungskrieg handelt, mit dem Ziel einen eigenen Staat zu gründen (siehe Bsp. UCK und Kosovo; Anm. d. Verf.).

*Länglacher, Stephan (Eigenzusammenfassung)*

„Ein Konflikt ist also immer dann asymmetrisch, wenn hinsichtlich der eingesetzten Kräfte, Mittel, Methoden, Motivationen oder Legitimationen der Kontrahenten, signifikante Unterschiede bestehen.“

*Magerl, Andreas*

„Durch den Terminus Asymmetrie sollen die Unterschiedlichkeit der Akteure (Konfliktstruktur), ihrer Strategien, Methoden und Verfahren (Kon-

fliktaustragung), aber auch ihrer Potenziale und Ressourcen zum Ausdruck kommen.“<sup>23)</sup>

*Sanz, Alfred (Eigenzusammenfassung)*

„Asymmetrie existiert immer dann, wenn sich eine Konfliktpartei unerwartet anders verhält, etwa durch eine neue Form der Taktik, mit einem unerwarteten Einsatz neuer beziehungsweise einem anderen Einsatz vorhandener Waffen.“

*Scheer, Friedrich*

„Asymmetrisch kämpfende Organisationen entziehen sich den Werten und Normen des Kriegsvölkerrechts, um ihre Unterlegenheit in den oben genannten Punkten auszugleichen und dadurch den Kampf gegen den Feind in uneingeschränkter Art und Weise zu legitimieren. Ziel von asymmetrisch kämpfenden Organisationen ist es, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln und durch hohe Flexibilität und Unberechenbarkeit den militärischen und politischen Gegner abzunützen und zu destabilisieren, um dadurch ihren politischen Willen durchzusetzen.“<sup>24)</sup>

---

<sup>23)</sup> Feichtinger, Walter: Asymmetrie im internationalen System. Ein altbekanntes, aber an Bedeutung gewinnendes Phänomen. In: *Asymmetrische Kriegsführung – ein neues Phänomen der Internationalen Politik?* Hrsg. v. Schröfl, Josef und Thomas Pankratz. Baden Baden 2004, S. 69.

<sup>24)</sup> Feichtinger, Walter. Differenzierung von Asymmetrie im Kontext bewaffneter Konflikte, S. 117.